

Der große BaWü-Check (1): Schulen in der Krise



Unterricht im Elternhaus: Während der Schulschließungen waren die Kinder auf die Unterstützung der Lehrer per Computer angewiesen – und auf mütterliche und väterliche Ersatzlehrer. Wie gut hat es geklappt? Die Antwort darauf fällt keineswegs so eindeutig aus, wie manche Problemdiskussion vermuten ließe. Die BNN und die anderen baden-württembergischen Tageszeitungen haben die Stimmung im Land ergründet. Foto: Paul Bradbury/Imago Images

Die große Angst vor dem Betreuungsnotstand

Umfrage zeigt: Bürger wollen verlässliche Kitas / Ähnlich viele frustrierte und zufriedene Eltern nach Homeschooling

Der Baden-Württemberg-Check

Wie zufrieden oder unzufrieden sind die Menschen im Südwesten mit der Arbeit der Landesregierung? Welche Sorgen und Ängste bewegen sie? Um das herauszufinden, haben sich die Tageszeitungen in Baden-Württemberg mit dem namhaften Institut für Demoskopie Allensbach (IfD) zusammengesprochen. Die Meinungsforscher befragen bis zur Landtagswahl 2021 einmal im Monat mehr als 1.000 erwachsene Menschen im Land, um repräsentative Ergebnisse zu erhalten. Im ersten Teil des Baden-Württemberg-Checks stehen Schulpolitik und Kinderbetreuung in Corona-Zeiten im Mittelpunkt – mit einigen überraschenden Erkenntnissen:



Der Unterricht zuhause, das sogenannte Homeschooling, ist in Diskussionen häufig mit Wörtern wie „Katastrophe“ und „Überforderung“ verknüpft. Die Erfahrungen der Eltern, die oft Ersatzlehrer spielen mussten, sind jedoch keineswegs eindeutig negativ.

Homeschooling glückte auch

Es gibt vielmehr zwei fast gleich große Lager: 42 Prozent der Eltern von Schulkindern finden, dass der Unterricht zuhause alles in allem gut funktioniert hat. Der Anteil derjenigen Mütter und Väter, die sagen, dass Homeschooling bei ihnen nicht gut geklappt hat, ist mit 44 Prozent nur geringfügig größer. 14 Prozent der Befragten sind unentschieden.

Sorge: Wohin mit dem Kind?

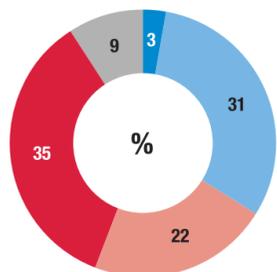
Eine große Sorge vereint die Mehrheit der Väter und Mütter: Sie haben Angst davor, dass die Kinderbetreuung wegen der Corona-Pandemie kurzfristig wieder wegbriecht und ihre Kinder nicht in die Kita oder zur Schule gehen können. Wohin mit dem Kind? Diese Frage stellt dann viele Familien vor Probleme. 66 Prozent der Eltern machen sich deshalb große bis sehr große Sorgen. Nur elf Prozent sind völlig oder fast unbesorgt.

91 Prozent finden Kitas wichtig

Auf breiten moralischen Rückhalt können die besorgten Eltern hoffen. Oft wird Baden-Württemberg immer noch als Hort des Hausfrauen-Modells abgestempelt – doch eine verlässliche Kinderbetreuung in Schulen und Kindertagesstätten hat heutzutage für eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung eine hohe Bedeutung: 91 Prozent der Bürger halten sie auch in Krisenzeiten für sehr wichtig oder wichtig. Damit tickt der Querschnitt aus Jungen und Alten, Eltern und Kinderlosen fast identisch wie die Väter und Mütter (92 Prozent). Die Erkenntnis, dass Berufstätigkeit und Kindererziehung unter einen Hut passen

Schulpolitik

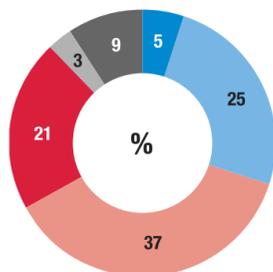
„Wie bewerten Sie speziell die Schulpolitik des Landes in der Corona-Krise?“



■ sehr gute Arbeit ■ gute Arbeit
■ weniger gute Arbeit ■ keine gute Arbeit
■ unentschieden

Digitale Ausstattung

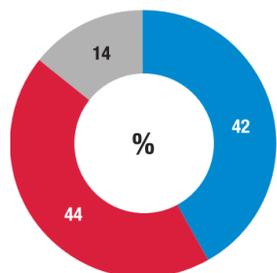
„Wie bewerten Sie die Ausstattung der Schule Ihrer Kinder mit digitalen Medien?“



Die Ausstattung ist...
■ sehr gut ■ eher gut
■ eher schlecht ■ sehr schlecht
■ ganz unterschiedlich ■ unentschieden

Homeschooling

„Wie hat das Homeschooling bei Ihnen funktioniert?“



Die Eltern empfanden die Unterstützung der Lehrer als...
ausreichend 26%
nicht ausreichend 29%
ganz unterschiedlich 39%
unentschieden 6%

■ hat gut funktioniert
■ hat weniger gut funktioniert
■ unentschieden



Verlässliche Betreuung dringend erwünscht: 91 Prozent der Bürger halten geöffnete Kitas und Schulen auch in der Krise für wichtig bis sehr wichtig. Foto: Adobe Stock

müssen, ist offensichtlich allgemein anerkannt.

Mütter gelassener als Väter

Deutlich weniger Sorgen bereitet den Eltern die Frage, ob die Corona-Vorsichtsmaßnahmen an den Schulen ausreichen. Dass die Maskenpflicht dort eingehalten und ausreichend kontrolliert

wird, glauben zwar nur 25 Prozent. Akuten Handlungsbedarf an der Schule der eigenen Kinder sieht dennoch eine Minderheit: Nur 39 Prozent sagen, man müsse mehr zum Schutz vor dem Virus tun, 47 Prozent halten die Maßnahmen für ausreichend, der Rest ist unentschieden. Die Mütter, die eher als besorgt gelten, aber sich auch mehr um Schulthemen küm-

mern, sind in diesem Punkt sogar auffällig gelassener: 54 Prozent der Mamas halten die Vorsorge für ausreichend – aber nur 41 Prozent der Papas.

Urteil über die Lehrer

Viefältig fallen die Urteile der Eltern aus, wenn sie nach dem Engagement der Pädagogen in der Corona-Krise gefragt werden. Zufriedenheit und Frust hängen stark von einzelnen Lehrerpersönlichkeiten ab. 26 Prozent fanden die Unterstützung beim Homeschooling ausreichend, 29 Prozent nicht ausreichend, sechs Prozent waren unentschieden – aber die größte Gruppe (39 Prozent) fand die Hilfe der Lehrer weder eindeutig gut, noch eindeutig schlecht, sondern „ganz unterschiedlich“.

Zweifel an Digital-Fitness

Wenig Vertrauen haben die Familien in die Computerkenntnisse der Lehrer und deren Ausbildung für den Digital-Unterricht. 68 Prozent der Eltern und 69 Prozent der Bevölkerung glauben, dass die Lehrer nicht ausreichend geschult sind.

Schlechte Technikausstattung

Auch die technische Ausstattung der Schulen beurteilen 58 Prozent der Eltern als eher schlecht oder sehr schlecht. Und der große Innovationsschub durch die Corona-Krise? 65 Prozent sagen: er ist er ausgeblieben.

Familien besser ausgerüstet

Die eigene digitale Ausstattung zuhause fanden hingegen 69 Prozent der Mütter und Väter ausreichend für den Fernunterricht. Aber immerhin knapp ein Viertel, genau 24 Prozent, sahen sich nicht ausreichend technisch vorbereitet, sieben Prozent legten sich nicht fest.

Problem Stundenausfall

Wie kommen die Schulen durch die Pandemie-Krise? Da fällt sowohl Eltern als auch der Gesamtbevölkerung vor allem der Unterrichtsausfall und der Lehrermangel negativ auf. Knapp die Hälfte der Eltern (48 Prozent) meinen, dass nach wie vor viele Stunden ausfallen. Weiteres Problem ist der Lehrermangel – 45 Prozent der Väter und Mütter sagen, dass er sich gravierend verschärft habe.

Schlechte Noten für Schulpolitik

Mit dem Krisenmanagement der Landesregierung insgesamt ist die Mehrheit der Bürger durchaus zufrieden: 51 Prozent bewerten die Arbeit als gut, neun Prozent als sehr gut – macht unterm Strich 60 Prozent. Deutlich schlechter fällt das Ergebnis aus, wenn die Menschen nur nach der Schulpolitik in der Corona-Krise gefragt werden: Hier gibt eine Minderheit von 34 Prozent die Note „gut“ oder besser, 57 Prozent sind unzufrieden.

BNN.de

Mehr zum Thema BaWü-Check „Schulen“ auf unserer Website unter: bnn.de



Jutta Luem-Eigenmann, Vorsitzende des Gesamtelternbeirats (GEB) Achern:

„Die Ergebnisse zum Homeschooling decken sich mit meinen Erfahrungen.“

Es ist nicht so unterirdisch schlecht verlaufen, wie es manchmal dargestellt wurde. An einigen Schulen hat es tatsächlich ganz gut funktioniert, es gab aber auch Schulen, da hatte man das Gefühl, die sind in der Versenkung verschwunden. Auch über die Lehrer kann man nicht pauschal urteilen. Lehrer sind keine Software-Administratoren. Und gut gemachter Online-Unterricht ist sehr viel aufwändiger als herkömmlicher. Manche Lehrer können das einfach gut, andere sind nicht so fit, weil sie bisher noch keine Fortbildungen hatten. Man hat sie im Regen stehen lassen. Bei der Digitalausstattung hat es einen deutlichen Schub durch die Corona-Krise gegeben. Bei uns in Achern wurden schon mehrere Hundert Tablet-Computer verteilt. Auf die Schulträger kommen da erhebliche Kosten zu. Es geht ja nicht nur um eine gute Erstsversorgung, sondern in vier, fünf Jahren müssen die Geräte ausgetauscht werden. Unterschätzt haben viele die fehlende Ausstattung bei den Familien zuhause: In vielen Haushalten gibt es keine Drucker und keine Fest-PCs mehr.“



Holger Zweigart, Elternbeiratsvorsitzender Reuchlin-Gymnasium Pforzheim, GEB-Vorstandsmitglied:

„In den vergangenen sechs Monaten seit der Schulschließung im März ist zu wenig passiert. Man hat es verschlafen, den Schulen klare Vorgaben zu machen, welche Software sie wirklich nutzen können, was datenschutzrechtlich erlaubt ist. Unsere Schule in Pforzheim ist außerdem die letzte ohne schnelles Internet, dabei lag das Glasfaserkabel nur wenige Hundert Meter von der Schule entfernt. In diesen Wochen soll der Anschluss nun endlich fertig werden. Unsere Stadt hat große Finanzprobleme. Aber auf allen Ebenen dauert die Entscheidungsfindung für die Schulen immer zu lange. Dringend überarbeitet werden müssten auch die Stundenzuweisungen für Lehrer, die sich um die IT an den Schulen kümmern. Die bräuchten deutlich mehr Zeit dafür. Was das Homeschooling angeht, hatte ich persönlich den Eindruck, es gab eine Drittelung bei den Familien: Ein Drittel meckert, ein Drittel sagt, es sei gut gelaufen, ein Drittel hat keine Meinung. Ähnlich ist es beim Engagement der Lehrer: Etwa ein Drittel hat sich toll engagiert, ein Drittel machte Dienst nach Vorschrift, ein Drittel hat sich sozusagen eine gute Zeit gemacht.“ Fotos: Privat